

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 5. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 15. d. M. nachmittags nach Budapest abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalstabarzt Dr. Josef Urie, Chef des militärischen Offizierskorps und Vorstande der 14. Abteilung des Reichs-Kriegsministeriums, den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Oktober d. J. dem Gemeindefekretär Johann Kaba in Wischoflad das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Oktober 1904 (Nr. 238) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
 Nr. 23 „Matica Slobody“ vom 12. Oktober 1904.
 Nr. 41 „Monitor“ vom 9. Oktober 1904.
 Nr. 104 „Hajdamaki“ vom 7. Oktober 1904.
 Nr. 20 „Bocian“ vom 15. Oktober 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Czechische Blätterstimmen über die Schließung des böhmischen Landtages.

Die „Bodvysocké Listy“ bemerken, die Deutschen hätten absichtlich ihren Standpunkt derart präzisiert, daß er für die czechischen Parteien unannehmbar gewesen sei. Ihre Haltung tue überhaupt dar, daß sie an der Arbeitsfähigkeit des Landtages gar nicht interessiert seien.

Die „Plzeňské Listy“ erklären, die Behauptung, daß die deutsche Obstruktion im böhmischen Landtage im Einverständnis mit der Regierung eingesetzt habe, sei noch nicht widerlegt worden. Die Regierung wäre demnach für das Scheitern einer Notstandsaktion mitverantwortlich. Aus der Erklärung des Statthalters im Landtage habe sich jedoch die Meinung ergeben können, der Regierung liege an dem Zustandekommen einer solchen Ak-

tion. Für diesen Fall wäre sonach erwiesen, daß die deutsche Obstruktion im Landtage der Regierung schon über den Kopf gewachsen sei.

Der „Glas“ betont, wer die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages nicht wolle, wünsche auch nicht die des Reichsrates; denn zweifellos wäre die Einstellung der deutschen Obstruktion der erste Schritt zum Aufgeben der czechischen Obstruktion im Reichsrate gewesen. Durch die Haltung der Deutschen werde den Tschechen die Fortsetzung der Obstruktion geradezu aufgezwungen. Dieselbe sei vom czechischen Standpunkt allerdings ein Fehler. Pflicht der Regierung wäre es gewesen, zugunsten der Aktionsfähigkeit des Landtages aktiv einzugreifen. Sie hätte nur zu drohen gebraucht, daß sie ihre schützende Hand nicht mehr über die Deutschen halten werde.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Vol. Kor.“ geschrieben: Die Notwendigkeit einer Revision der parlamentarischen Geschäftsordnung wird hier nicht seit heute und gestern empfunden. Schon vor mehr als fünfzehn Jahren, als Graf Apponyi zu allererst in Waffenbrüderschaft mit der Unabhängigkeitspartei trat, und den persönlichen Kampf gegen Koloman Tisza in Schwung brachte, wurde allseits anerkannt, daß die bestehende Hausordnung ihren Zweck verfehlt. Die Hausordnung soll ein Schutzwall für die Minorität gegen etwaige Bergengattungsversuche der Majorität sein. In Ungarn hat sich diese Aufgabe der Hausordnung ins Gegenteil, in ein Bergewaltigungsmittel der Opposition gegen die parlamentarische Mehrheit verwandelt. Schon Koloman Tisza mußte den schweren Kampf gegen den „Despotismus der Minorität“ führen und diese Schreckensherrschaft hat bisher unter verschiedenen Formen Verheerungen angerichtet und zu wiederholtenmalen in der Gestalt von Regierungskrisen schweres Opfer gefordert.

Jeder billig denkende und nicht von Parteileidenschaft geblendete Politiker in Ungarn ist in den lehtabgelaufenen zwei Jahren zur Einsicht gelangt, daß der Sündenbecher der Opposition längst überbott ist, und daß es selbst mit übermenschlichen Kräften nicht möglich ist, ein Land unter den beste-

henden parlamentarischen Verhältnissen zu regieren. Zehn oder fünfzehn Abgeordnete, darunter einige, die vom parlamentarischen Skandal nur gewinnen, andere wieder, die bei der Sache nichts zu verlieren haben, herrschen nach Lust und Wohlgefallen über das ganze Parlament, Mehrheit und Minderheit zusammengenommen; und dieser winzige Bruchteil, aus mehreren Parteien ad hoc zusammengewürfelt, übt seine Herrschaft mit einem Despotismus aus, welcher zu jeder parlamentarischen Regierungsform in grellstem Gegensatz steht. Ihrem bisherigen Treiben hat die Opposition noch damit die Krone aufgesetzt, daß sie, die das Parlament und die parlamentarische Freiheit als Palladium der Nation im Munde führt, sich jetzt weigert, an einem Ausschusse teilzunehmen, welcher durch eine im gegenseitigen friedlichen Einvernehmen zu bewirkende Revision der Hausordnung eben die Wiederherstellung und die Aufrechthaltung der Würde und der Arbeitsfähigkeit des Parlaments anstrebt. Die Taktik der Opposition ist klar. Der Parlamentarismus ist ihr nur dann heilig, wenn er ihr die uneingeschränkte Alleinherrschaft für ewige Zeiten sichert. Die Revision der Hausordnung geht dieser Alleinherrschaft ins Gehege und die ungarischen Parlamentsdespoten sind weit entfernt davon, auch nur ein Jota ihrer Allmacht zu opfern.

Die Abstinenz der Opposition wird dem von der Regierung mit unverringelter Energie festgehaltenen Werke der Geschäftsordnungsreform in dem vom Ministerpräsidenten gezogenen Rahmen in keiner Weise abträglich sein. Auch wird sich die Regierung nicht von jener Verhaltenslinie entfernen, welche sie sich vorgezeichnet hatte, als sie mit vollem Rechte auf die Mitwirkung der Opposition rechnen zu können glaubte. Es steht einfach die Revision der Geschäftsordnung ohne Mitwirkung der Opposition auf der Tagesordnung, von der sie nicht verschwinden wird. Im übrigen bleibt abzuwarten, wie die Opposition ihre Trost- und Schmollpolitik vor ihren Wählern rechtfertigen können wird.

In Ergänzung der vorstehenden Aufschrift wird weiters gemeldet: Es flattern in der Frage der Geschäftsordnungsreform zahlreiche falsche Meldungen offenbar zum Zwecke der Verwirrung der

Feuilleton.

Der Hut im Theater.

Ein lustiges Kapitel widmet Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudevilliste“ der viel erörterten Frage. Ich sehe mit Vergnügen, schreibt er, daß man jetzt, wo die Theateraison eröffnet wird, wieder einen Feldzug gegen die Frauenhüte im Theater beginnt. Ich begrüße diesen Feldzug mit großer Freude, zumal da er, wie die meisten Feldzüge, wahrscheinlich zu nichts führen wird. Nicht doch; er hat bereits zu etwas geführt: er hat dazu geführt, daß die Höhe und das Gewicht der „à la mode“-Hüte noch zugenommen haben. Ich konnte schon bei einer der ersten Premieren konstatieren, daß in diesem Jahre die Hüte noch „entwickelter“ getragen werden, als früher. Im vorigen Jahre hatten wir es mit den Marie Antoinette-Hüten zu tun, dieses Jahr sind wir bei den Himalaya-, bei den Mont Blanc-Hüten angelangt; um die oberste Hutspitze, den Gipfel, zu erreichen, werden die Damen bald eine Drahtseilbahn brauchen müssen! Bei der erwähnten Premiere wollte ich bereits für meinen persönlichen Gebrauch besagen: Drahtseilbahn einführen. Da es mir nicht gelingen wollte, über ein Hutgebirge hinwegzusehen, das mir persönlich attachierter Kobold mir direkt vor die Nase gesetzt hatte, und das höchst amüsig wie ich anerkennen muß, eine reizende, aber gleichfalls umfangreiche Dame krönte, zögerte ich keinen

Augenblick; ich bat die Logenschließerin, unter der Vorwande, daß mein Fauteuil nicht gepolstert sei, um ein Kissen, dann um ein zweites, dann um ein drittes. Es sah aus, als wenn ich auf einem Thron oder hoch oben auf dem Omnibus säße, und die Leute, die hinter mir saßen, konnten nun wahrscheinlich auch nichts von dem Stücke sehen. Vergebliche Mühe, vergebliche Kissen! Trotz aller Hilfsmittel erreichte ich nicht einmal die erste Feder des Hutes der Dame, und sie hatte vier oder fünf. Ich war um mehr als 80 Zentimeter zurück! Geschlagen und resigniert, gab ich der Logenschließerin die Kissen zurück und entschloß mich, das Stück anzuhören, ohne es zu sehen. Das gestattete mir aber, mich einem kleinen Phantasiepiele hinzugeben, das ich all den Unglücksmenschen, die, wie ich, hinter Obeliskenhüten sitzen müssen, dringend empfehle. Da ich nicht weiß, wo und wann die Handlung spielt, stelle ich mir sie bald unter Ludwig XIV., bald unter Ludwig XV. vor; manchmal leiste ich mir sogar das Mittelalter oder die Zeit der Kreuzzüge. Wenn dann eine Person des Stückes, die aktuell sein möchte, sagt: „Heute gehe ich ins Odéon“ oder: „Ich will mir eine Taxameterdrofsche nehmen“, denke ich, mäkelnd, wie die Vaudevillisten einmal sind: „Der Autor leistet sich aber grobe Anachronismen; Geschichte scheint gerade nicht sein Fach zu sein!“

Die Mode der alles verdeckenden und versteckenden Theaterhüte datiert übrigens nicht von heute und gestern. Unsere Väter schon hatten das schöne Geschlecht wegen seiner großen Hüte aus dem

Parkett der Genrebühnen verbanni. Als man ihm aus Galanterie den Zutritt zum Parkett wieder gestattete, hatte es keine andere Idee, als sich zu rächen, und es tat gut daran. Die Rache ist ein Vergnügen der Götter und folglich auch der Göttinnen. Die erste Frau, die in den bisher nur für Männer reservierten Raum eindringen durfte, sagte: „Jetzt sollen sie überhaupt nichts mehr vom Stücke sehen!“ Und das bärtige Geschlecht sieht in der Tat nicht mehr viel vom Stück. Eines Abends saß Gil Perez, der amüsante Komiker des Palais-Royal, in den Varietés hinter einem Hut mit mehreren Etagen, die ihm nicht nur die Bühne, sondern auch noch die Hälfte des Kronleuchters versperrten. Gil Perez wurde wütend und setzte, um zu protestieren, gleichfalls den Hut auf. Die hinter ihm sitzenden Zuschauer schimpften natürlich. „Hut! Hut!“ schrie man. — „Recht haben Sie“, sagte Gil Perez, indem er auf den turmhohen Hut der Dame zeigte, und schrie gleichfalls: „Hut! Hut!“ — „Nein! Ihr Hut! nicht der!“ — „Meiner ist ja kaum halb so groß, wie der Kopfdeckel der Dame!“ — „Nacht nichts, sie darf, Sie nicht! Hut! Hut!“ — „Schön!“ Gil Perez nahm nun zwar den Hut ab, aber er hatte keine Idee. In der Pause ging er zu einer Kollegin, die er in einer Loge bemerkt hatte. „Borgen Sie mir doch für einen Augenblick Ihren Hut“, sagte er zu ihr, „es handelt sich um eine soziale Demonstration!“ Die Kollegin, die hübsches und reich quellendes Haar hatte, borgte dem Komiker gern ihren Hut. Als der Vorhang wieder in die Höhe ging, erschien Gil Perez mit dem Da-

öffentlichen Meinung auf. So ist es absolut unwahr, daß in dieser Angelegenheit Kompromißverhandlungen im Zuge seien oder bevorstehen. Das skabinett Tisza weicht weder von seinem Entschlusse noch von der dafür gewählten Vorgangslinie, sondern wird, unbeeinflusst von den unverkennbaren Verlegenheiten der oppositionellen Führer, den verführten Weg ohne Zaudern und ohne Winkelzüge bis an dessen Ende gehen. Genau so unrichtig ist, daß die in Rede stehende Reform vorerst noch einer Parteikonferenz vorgelegt werden soll. Was endlich die angeblichen Meinungsverschiedenheiten im Schoße der liberalen Partei betrifft, so sind dies fromme Wünsche der oppositionellen Presse, und Phantasiegebilde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Oktober.

Die „Wiener Abendpost“ vom 15. d. M. schreibt anlässlich des Ablebens des Königs Georg von Sachsen: Im Schlosse Pillnitz bei Dresden ist heute nachts Se. Majestät König Georg von Sachsen nach langer Krankheit verschieden. In schmerzlicher Trauer steht Sachsens Volk an der Bahre seines verehrten Königs, der in den schweren Kämpfen, die der Gründung des Deutschen Reiches vorangegangen sind, als tapferer, umsichtiger Heerführer einen ruhmvollen Namen erworben und in den kurzen Jahren der Herrschaft, die ihm die Vorsehung gewährte, mit kraftvoller Weisheit und Milde die Geschicke seines Landes gelenkt hat. Wie in Sachsen selbst, so wird die Nachricht von dem Tode des greisen Fürsten auch in unserer Monarchie aufrichtige Teilnahme erwecken; den nun verblichenen König Georg und unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn verband innige Freundschaft, die sich erst vor wenigen Wochen bei der Begegnung beider Herrscher in Salzburg neuerlich bekundete, und seit altersher bestehen zwischen den Häusern Habsburg und Wettin die herzlichsten Beziehungen, die durch Bande des Blutes noch enger geknüpft sind.

Wie das „Fremdenblatt“ meldet, wurde vor kurzem in Wien seitens der russischen Regierung über die Möglichkeit baldiger Aufnahme der Zollverhandlungen angefragt. Da der baldigen Erneuerung auch des russischen Zollvertrages bei dem steten Anwachsen des Handelsverkehrs Oesterreich-Ungarns und Rußlands hervorragende Wichtigkeit für beide Teile innewohnt, lasse es sich als sicher voraussehen, daß die Zollverhandlungen mit Rußland noch im laufenden Jahre, und zwar vor Beginn des Winters, ihren Anfang nehmen werden. In den Handelskreisen Oesterreich-Ungarns wie Rußlands herrsche die Anschauung vor, daß eine bloße Übertragung des zwischen Rußland und Deutschland vereinbarten Vertragstextes in Verbindung mit der Meistbegünstigungsklausel, den beiderseitigen Bedürfnissen nicht völlig entsprechen würde. Tatsächlich umschließe der Handelsverkehr beider Reiche ja auch noch eine Reihe von Waren, die außerhalb des deutsch-russischen Interessenkreises liegen, und deshalb auch im deutsch-

russischen Zollvertragsentwürfe wohl kaum berücksichtigt worden sind.

Das königlich sächsische Militärverordnungsblatt bringt folgenden Armeebefehl des Königs Friedrich August: „Nach wenig mehr als zwei Jahren steht die Armee von neuem trauernd an dem Sarge ihres vereinigten Kriegsherrn, der sie nicht bloß den größten Teil des glorreichen Feldzuges von 1870 und 1871 von Sieg zu Sieg geführt, sondern auch im Frieden weit über ein Vierteljahrhundert in seiner Eigenschaft als kommandierender General für einen hervorragenden Stand der Ausbildung gesorgt hat. Auch nachdem er den Thron bestiegen, wachte sein erprobtes Feldherrnauge über die Ausbildung der Truppen, so weit sein schweres körperliches Leiden dies zuließ. Von meiner frühesten Jugend an war die Armee meine ganze Liebe. Wie ich bis jetzt in jedem Dienstgrade nur Freude an ihr erlebt habe, so hoffe ich auch, daß die Armee unter mir, wie unter meinen Vorgängern, getreu ihrer glorreichen Vergangenheit im Kriege wie im Frieden, ihren ehrenvollen Platz im großen deutschen Heere behaupten wird. Pillnitz, 15. Oktober. Friedrich August.“

Aus Langer, 16. Oktober, wird gemeldet: Der Vertreter des Sultans, Mohammed el Torres, teilte jüngst den Gesandtschaften mit, daß die äußeren Bezirke der Stadt für Europäer unsicher seien. Europäer, die sich über die Stadt hinaus begeben wollen, müssen dies dem Gouverneur anzeigen, der ihnen dann entweder eine Schutzwache beistellen oder, wenn er dies für angezeigt hält, sie vom Verlassen der Stadt abhalten wird. Zwei Stunden von Langer entfernt haben Kabulen, die den Stämmen der Beninjuar Fahi angehören, einen heftigen Kampf ausgefochten.

Tagesneuigkeiten.

(Wie man sich auf dem Ozean telegraphisch wecken läßt.) Die drahtlose Telegraphie erobert sich immer weitere Gebiete und ganz besonders unentbehrlich hat sie sich bereits im Seeverkehr gemacht, wo sie das bis dahin unmögliche Behaltene möglich macht. Man denke nur an die jetzt auf den großen Passagierdampfern erscheinenden Bordzeitungen. Daß man sich aber auch auf einem großen Ozeandampfer übers Weltmeer hinüber wecken lassen kann, dürfte als neueste Anwendung der drahtlosen Telegraphie für die Allgemeinheit nicht uninteressant sein. Auf der letzten Fahrt von New York nach Cuxhaven war der Postdampfer „Blücher“ der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Dampfer „Großer Kurfürst“ des Norddeutschen Lloyd tagelang drahtlos in Verbindung, obgleich sich beide Dampfer natürlich nicht sehen konnten. Eines Abends richtete nun der Telegraphist des „Großen Kurfürst“ an seinen Kollegen auf dem „Blücher“ die Bitte, ihn am nächsten Morgen frühzeitig zu wecken, da er die vorige ganze Nacht hindurch Wache gehabt habe und deshalb sehr ermüdet sei, am nächsten Morgen aber früh wieder auf dem Posten sein müsse, um rechtzeitig eine Verbindung mit einem anderen dann in erreich-

barer Nähe zu erwartenden Dampfer seiner Reederei herzustellen. Der Kollege auf dem „Blücher“ erfüllte diesen Wunsch und so wurde am frühen Morgen des nächsten Tages viele Meilen übers Weltmeer hinüber der Telegraphist auf dem „Großen Kurfürst“ auf drahtlosen Wege jäh aus seinem Schlummer gerissen und zwar gerade rechtzeitig genug, um sich mit dem sich bereits drahtlos meldenden erwarteten Dampfer in Verbindung zu setzen.

(Eine amüsante Kriegsanekdote) erzählt ein Petersburger Mitarbeiter des „Temp“: In einem Dorfe Mittelrußlands erschien eines Tages ein Sendbote der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“, um Gelder für die Kranken- und Verwundetenpflege im Kriege zu sammeln. Sie wandten sich an den Dorfältesten. „Was Ihr da fordert, ist wohl eine Art Steuer?“ sagte der Gemeindebeamte, indem er die Herren mißtrauisch musterte. — „Durchaus nicht! Es handelt sich nur um milde Gaben, jeder kann geben, so viel er will.“ — „Dann muß ich erst die Gemeinde fragen.“ Die Sammler hatten eine Karte von Asien mitgebracht. Mit dieser Karte erschienen sie in der Gemeindeversammlung und zeigten den Bauern wo Port Artur, Mukden und andere Städte lagen. Dann suchten sie die Rechte Rußlands auf diese Ortschaften nachzuweisen. Die Versammlung hörte stillschweigend zu. Nach der Demonstration mußten die Sendlinge den Sitzungsraum verlassen, und es begann die „geheime Beratung“, die aber so laut war, daß man die Bauern weithin schreien und schimpfen hören konnte. Schließlich wurde ein Beschluß gefaßt, von dem Schullehrer sein säuberlich protokolliert, den Abgesandten der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ vorgelesen wurde. Er lautete: „Die Gemeindeversammlung des Dorfes A... ist der Ansicht, daß Port Artur sofort übergeben werden sollte, damit der Krieg endlich aufhöre, sintemal Port Artur nicht innerhalb der russischen Grenzen liegt.“ Der Beschluß wurde ordnungsgemäß dem Gouverneur der Provinz übersandt, auf daß er ihn weiter befördere. Der Gouverneur aber warf den Beschluß in den Papierkorb und erklärte in einem geharnischten Schreiben, daß er die Gemeindeversammlung von A... einsperren lassen werde, falls sie sich noch einmal beifallen lassen sollte, hohe Politik zu treiben. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß die friedliebenden Bauern für die Zwecke der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ auch nicht einen Pfennig votierten.

(Eine japanische Heiratsannonce.) Die japanischen Frauen gelten im Osten als schön, denn sie besitzen eigenartige Reize, deren sie sich wohl bewußt sind. Das beweist eine Heiratsannonce, die in einer Zeitung in Tokio erschienen ist. Diese Annonce lautet: „Ich bin ein sehr hübsches Mädchen, meine Haare sind gewellt gleich den Wolken. Mein Gesicht ist glänzend und wie der Saft der Blumen. Meine Figur ist beweglich wie die Äste der Trauerweide und meine Augenbrauen sind geschneift wie der wachsende Mond. Ich besitze genug, um glücklich Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen und um bei Tag die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten. Sollte das Auge eines intelligenten, gut erzogenen, liebenswürdigen Mannes auf

menhute auf dem Kopfe im Parket. Ungeheures Gelächter, aber Gil Perez verzog keine Miene und schritt mit dem köstlichen Ernst, den er annehmen konnte, ruhig seinem Platz zu. Der Hut war enorm; er konnte sogar siegreich den Höhenkampf mit dem Hute der vor dem Komiker placierten Dame aufnehmen und verspernte nun seinerseits allen dahinter sitzenden Zuschauern so sehr die Aussicht, daß sie wie in einer Bastille saßen. Aber keiner protestierte; Gil Perez drehte sich um und sagte: „Das darf ich also? Schön, ich werde von jetzt an nur noch mit solchem Hute ins Theater kommen; wenn ich gar nichts auf dem Kopfe habe, erkälte ich mich.“

Unglücklicherweise befand sich aber auch der diensttuende Polizeileutnant unter den geschädigten Zuschauern; er ließ Gil Perez, der, wie alle Komiker, den größten Respekt vor der Polizei hatte, hinausrufen, und sagte zu ihm: „Herr Gil Perez, ich muß Sie zur Anzeige bringen, weil Sie sich, obwohl jetzt nicht Karneval ist, verkleidet haben.“ — „Ich wollte ja nur eine bildliche Kundgebung veranstalten und gegen eine schreiende Ungerechtigkeit protestieren!“ — „Tut nichts! Ich muß die Zuwiderhandlung feststellen!“ — „Auch wenn ich ein Glas Bier zum Besten gebe, Gustav?“ sagte Gil Perez zu dem Leutnant, der sein Freund war. — „Dann ist es etwas anderes, ich nehme an und will nichts gesehen haben! Nur mach' nicht wieder solche Geschichten!“ Schon damals war die Behörde streng, aber bestechlich; seitdem... aber vermögen wir nicht die Politik mit so ernstern Erörterungen!

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bergebens versuchte sich Anton zu befreien; die ungünstige Lage, in der er sich befand, machte ihm den Kampf unmöglich, er mußte es geschehen lassen, daß seine Hände gefesselt wurden.

„So, und nun vorwärts“, sagte der Förster, indem er die Büchse des Wilderers vom Boden aufhob.

Anton hatte sich erhoben, Zorn und Haß loderten in dem Blick, mit dem er dem alten Manne ins wetterharte Antlitz schaute.

„Ich bin kein Verbrecher“, knirschte er. „Ihr habt kein Recht, mich zu fesseln. Wollt Ihr meine Namen wissen, so werde ich ihn nennen, dann mögt ihr mich beim Gericht anzeigen.“

„Darüber hat der Baron zu bestimmen“, unterbrach ihn der Förster barsch, „ich liefere Euch im Herrenhause ab, dann mag der Herr Baron entscheiden, was mit Euch geschehen soll. Macht keine Umstände, ich habe Ärger genug durch Euch gehabt, Ihr sollt mir nicht wieder entweichen. Vorwärts!“

Ein Stoß mit dem Büchsenkolben begleitete den Befehl, Anton mußte gehorchen, wollte er sich nicht weiteren Mißhandlungen aussetzen.

„Manch schönes Stück Wild habt Ihr mir aus dem Walde geholt“, fuhr der Förster fort, während sie mit raschen Schritten ihren Weg fortsetzten; „jetzt hab' ich Euch endlich, die Räubereien werden ein Ende nehmen.“

„Räubereien!“ höhnte Anton. „Ist das Wild Euer Eigentum?“

„Ich bin sein Hüter!“

„Der gehorsame Knecht eines Mannes, der das für sich allein beansprucht, was unser Herrgott für alle geschaffen hat! Das Wild ist frei, so gut wie Ratten und Mäuse frei sind!“

„Ihr kennt die Geseze wohl nicht?“

„Wer hat sie gemacht? Die reichen Herren die alles für sich nehmen und den Armen nichts lassen!“

„Sagt das dem Richter, dann wird er Euch beweisen, wie streng das Gesez bestrafen kann! Wir kennen diese faulen Redensarten, jeder Verbrecher behauptet, in seinem Rechte zu sein, sogar der Wilder glaubt das Recht zu haben, einen Menschen totzuschlagen zu dürfen. In alten Zeiten hängte man den Wilddieb am ersten besten Baume auf; heute begnügt man sich damit, ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen; ginge es nach mir, so müßte ihm außerdem noch fünfundzwanzig ausgezählt werden!“

„Zum Prügelmeister würdet Ihr Euch eignen“, spottete Anton, der von Zeit zu Zeit an seiner Kette zerrte, „Ihr seid ein roher Patron. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend, und ich vergesse es Euch nicht, daß Ihr mich wie einen Verbrecher behandelt habt.“

Der Förster schwieg, sie hatten eben den Park erreicht; durch die Bäume schimmerte schon das Herrenhaus.

Der Baron kam ihnen entgegen, er trug in

diese Annonce fallen, so will ich mich mit ihm fürs Leben vereinigen und später mit ihm zusammen begraben werden in einer Gruft von rotem Marmorstein. — Man sieht, die jungen, heiratslustigen Damen in Japan wissen sich sehr poetisch auszudrücken.

Postal- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Religionsprofessor am I. Staatsgymnasium in Laibach, Monsignore Thomas Zupan, anlässlich dessen Übertrittes in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Vom politischen Dienste in Kärnten.) Herr Landesregierungskonzipist Dr. Josef Ferjančič in St. Veit wurde der Bezirkshauptmannschaft Spittal zugeteilt.

(Beschreibung in den Ruhestand.) Der f. f. Steueramtskontrollor Herr Sigismund Furlani in Ill. Feistritz wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt.

(Übersiedlung der städtischen Abteilung des f. f. Hauptsteueramtes Laibach.) Die städtische Abteilung des f. f. Hauptsteueramtes Laibach, die gegenwärtig im Finanzdirektionsgebäude am Kaiser Josefsplatz Nr. 1 untergebracht ist, wird in das Ararialgebäude Nr. 5 am Vodnikplatz, I. Stock, übersiedeln und daselbst am 25. d. M. ihre Wirksamkeit beginnen. Aus Anlaß der Übersiedlung findet bei diesem Steueramte am 21. d. M. eine Steuerperzeption nicht statt.

(Preisauschreibung für Besitzer auf dem Laibacher Moore.) Die diesertage zur Ausgabe gelangte Zeitschrift für Moorkultur und Torfverwertung (Heft 5, 1904) enthält unter anderem in dieses Fach einschlagenden interessanten Abhandlungen und für Besitzer von Moorgründen wichtigen Belehrungen eine zum Zwecke der Förderung der Moorkultur und Torfverwertung innerhalb des Laibacher Moores vom f. f. Ackerbauministerium erlassene Preisauschreibung, die einen größeren von diesem Ministerium zur Schaffung von Staatspreisen bewilligten Geldbetrag zc. in sich schließt. Diese Preise werden verliehen: a) für mustergültigen künstlichen Futterbau auf unbedecktem Moorboden; b) für mustergültige Feldkulturen auf unbedecktem Moorboden; c) für mustergültige gartenmäßige Bewirtschaftung auf unbedecktem Moorboden; d) für sachgemäße Verwendung von Torfstreu; e) für sachgemäße Verwendung von Torfmüll. Es wurden teils Geldpreise, teils Kulturgeräte als Prämien verliehen; die Zuerkennung der Preise hat in den Jahren 1905, 1906 und 1907 zu geheißen. Sofern in den angegebenen Jahren keine zur Prämiiierung geeigneten Objekte vorhanden sind, wird die Preiszuerkennung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Der Preisbewerb umfaßt zwei Gruppen, A und B. In der Gruppe A werden prämiert: 1.) künstliche Dauermiesen, die entweder unmittelbar nach Ackerkulturen oder unmittelbar nach dem Umbruche schon bestandener Naturwiesen und einjährigem Vorfruchtbau durch Bollsaaat im Jahre 1906 angelegt und regelmäßig gepflegt wurden. 2.) Naturwiesen mit besserem Bestande, deren Grasnarbe im

der Hand eine Reizgerte, seine finstere Miene befehlte, daß er sich in schlechter Laune befand. „Wer ist das?“ fragte er barsch, mit einem verächtlichen Blicke den Gefangenen musternd. „Ein Wilddieb, den ich auf frischer Tat ergriffte“, erwiderte der Förster; „er hatte ein Reh geschossen, halb ausgeweidet liegt es noch im Walde.“

„Und was soll mit ihm geschehen?“ „Er muß eingesperrt werden, bis die Gendarmen ihn holen.“

„Mein Haus ist kein Gefängnis“, sagte der Baron unwirsch, „ich habe keine Lust, mich dieses Mannes wegen gerichtlichen Scherereien auszuheben.“

Anton lachte; dem Förster stieg das Blut heiß in die Stirne, er hatte statt des Tadelns Lob erwartet.

„Wenn der Wilddieb nicht bestraft wird, so haben wir bald kein Reh mehr im Walde“, erwiderte Martin.

„Was schadet das?“ höhnte Anton, mit frechem Trotz das Haupt zurückwerfend. „Dem Wild: kann es gleichgültig sein, von wem es gegessen wird, ich habe so gut Anrecht darauf, wie jeder andere!“

„Da hören Sie es, Herr Baron!“ sagte der Förster. „Wenn Sie dem Revolutionär das hingehen lassen, so können Sie es erleben, daß er an der Spitze seiner Spießgesellen —“

Er brach bestürzt ab; das, was jetzt geschah, hatte er nicht erwartet und ebenso wenig gewollt. (Fortsetzung folgt.)

Jahre 1905 durch Einsaat und entsprechende Pflege verbessert wurde. 3.) Auf sechs bis sieben Jahre berechnete Wechselwiesen, die wie unter 1. angegeben durch Bollsaaat geschaffen wurden. 4.) Kleegrasschläge mit zwei- bis dreijähriger Dauer. 5.) Grasjamentkulturen zur Gewinnung von Samen der Grasarten Goldhafer und Rohrschwengel. 6.) Ackerkulturen mit erstem Nachbau von Petkujer- oder Schlanstedter Winterroggen, Klei-, Leutewiser-, Rigowo- oder Bestehorn-Hafer (alle Sorten nach Originalsaatgut); mit Nachbau der Kartoffelsorten: Vech, Prof. Maerker, Reichskanzler oder Imperator; und für beste Futterrunkelkultur der Arten: Mammuth, Eden-dorfer, Oberndorfer, Leutewiser oder Kirches Ideal. 7.) Gemüsehausegärten. Die in der Gruppe A 1, 2, 3, 4 und 6 zu prämiierenden Objekte müssen eine Fläche von mindestens 0.5 Hektar = rund 1 Joch besitzen, während für Punkt 5, Grasjamentkulturen, eine Fläche von mindestens 0.25 Hektar = rund 1/2 Joch zur Bedingung gemacht wird. Die Reinheit der Kulturen von Unkraut, die Anwendung von Reihenfaat, die rationelle Bodenbearbeitung und bei den Futtererschlägen auch die Pflege durch die Walze werden bei der Preiszuerkennung ganz besonders berücksichtigt werden. Die Verwendung künstlicher Düngemittel bildet eine unerläßliche Bedingung der Zulassung zum Preisbewerb. — In der Gruppe B werden prämiert: 1.) die sachgemäße Verwendung von fabrikmäßig oder im Hause erzeugtem Torfstreu in Stallungen oder auf der Düngerstätte. 2.) Die sachgemäße Verwendung von Torfmüll in den Hausaborten, zur Bindung der Fäkalien bei Anwendung zweckmäßiger Einrichtungen. Zum Wettbewerb in der Gruppe A sind nicht nur Besitzer, sondern auch Pächter von Grundstücken, zu jenem in der Gruppe B 2 nicht nur Hauseigentümer, sondern auch Haus- und Wohnungsmieter zugelassen. Im Jahre 1907 gelangen zur Prämiiierung: Gruppe A: 6 und 7 und Gruppe B: 1 und 2. Im Jahre 1906: Gruppe A: 2 und 4, und im Jahre 1907: Gruppe A: 1, 3 und 5. Höhe und Art der Preise: Gruppe A: 1.) 4 Geldpreise à 100 K = 400 K. 2.) 2 Geldpreise à 80 K = 160 K. 3.) 2 Geldpreise à 100 K = 200 K. 4.) 2 Geldpreise à 50 K = 100 K. 5.) 2 Geldpreise à 70 K = 140 K. Zusammen im Gelde 1000 K. 6.) 2 Universal-Stahlpflüge wert à zirka 100 K, 2 Kulturgeräte „Planet“ wert à zirka 70 K. 7.) 1 Gartenkultivator „Planet“ wert zirka 75 K. Gruppe B: 1.) 3 Geldpreise à 60 K. 2.) 3 Geldpreise à 40 K. — Die näheren Bedingungen der Preisbewerbung, besonders die Vorschriften, die bei Neuanlage oder Veredlung der Wiesen einzuhalten sind, werden in der eingangs bezeichneten Zeitschrift veröffentlicht und außerdem den Interessenten des Laibacher Moores im Wege der Gemeindevertretungen bekannt gegeben werden.

(Schulbuch.) Das Buch: Orožen Fr. Zemljepis za meščanske šole. Prva stopnja. Tretji pomnoženi natis s 13 slikami wurde vom f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht zum Lehrgebrauche an Bürgerichulen mit slovenischer Unterrichtssprache für zulässig erklärt.

(Der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien) wurde in der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung der kürzlich erschienene erste Band der ersten Serie der „Österreichischen Urbare“ vorgelegt, enthaltend: „Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Ober-Österreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert.“ Im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung von Dr. B. Levec herausgegeben von Alphons Dopisch.

(Posttrittgeld.) Für das Wintersemester 1904/1905, das ist für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 31. März 1905, wurde das Posttrittgeld für ein Pferd und ein Myriameter für Krain in folgender Weise festgesetzt: für Extraposten und Separatfahrten 2 K 14 h, für Ararialritte 1 K 78 h. In der Bemessung der Gebühren für Stationswagen sowie im Ausmaße des Posttrittgeldes und Schmiergeldes tritt keine Änderung ein.

(Aus der Diözese.) Herr Andreas Plečnik, Kaplan bei St. Peter in Laibach, wurde zum Religionslehrer an der städtischen Unterrealschule in Idria ernannt. Herr Franz Pengob, Kaplan in Krainburg, geht an die Universität nach Graz ab, um sich dort zum Professor an den fürstbischöflichen Anstalten auszubilden. Herr Alois Merhar, Kaplan in Planina bei Rakel, geht zur Fortsetzung seiner Studien nach Rom ins „Animo“ ab. Herr Stanislaus Premerl, Kaplan in Oberlaibach, ging an das Wiener Konservatorium ab, um sich dort in der Musik auszubilden. — Versetzt wurden die Herren: Dr. Johann Eweng. Zore als Kaplan nach Dobrova; Ignaz Koren aus Moräutsch als Expositus nach Ubeljsko; Josef Hartman aus Srenowitz nach Moräutsch; Franz Erzlar aus Sl. Kreuz bei Landstraß nach Srenowitz; Matthias Dorn aus Obergurk nach Breznitz; Anton Zore aus Sankt

Ruprecht nach Obergurk; Jakob Daxhäsel aus Franzdorf nach St. Ruprecht; Josef Berz aus Srenowitz als Pfarradministrator nach Morobiz; Alois Podobnik von Sl. Dreifaltigkeit als Pfarradministrator nach Gozd; Johann Zupan aus St. Peter am Karste als Pfarradministrator nach Srenowitz; Anton Abram aus St. Kanzian bei Dobrova; als Expositus nach St. Peter am Karste, Alois Westermann von Sagor an der Save nach Slavina; Johann Debevec aus Wippach nach Krainburg; Johann Maerker aus Mtlag als Pfarradministrator nach Eben-tal; Franz Skulj aus Resfeltal nach Mtlag; Johann Pelc aus Kieg als Expositus nach Oberkrill; Franz Majdič aus Hönigstein nach Billichgraz; Jakob Kleindienst aus Billichgraz nach Hönigstein; Johann Godec als Expositus nach Konjsica; Josef Gostisa aus Mtozljitz nach Höslein; Thomas Babovec aus Suchen nach Oblak; Anton Znidarsič aus Oblak als Pfarradministrator nach Suchen; Johann Miklavčič von Sl. Geist nach Kovče; Anton Katajec als Präfekt im Aloisianum; Franz Zorko aus St. Bartelmä zu St. Peter nach Laibach; Jakob Kalan aus Sagor nach St. Bartelmä; Johann Petrič aus Bischofslad nach Sagor; Franz Sterzaj aus Johannistal nach Bischofslad. — Vom deutschen Mitterorden wurden versetzt: Herr P. Hugo Dengsfeld aus Mötting nach Podzemelj und Herr P. Stanislaus Dostal von Podzemelj nach Mötting. — Neu angestellt wurden die Herren: Ludwig Bajec als II. Kaplan in Selzsch; Bertold Bartel in Mitterdorf; Johann Dezman in Sl. Dreifaltigkeit; Valentin Rajdič in Franzdorf; Bartholomäus Kovčič in Altenmarkt bei Laas; Anton Kreč in Cerklje bei Gurkfeld; Josef Lavtar in Oberlaibach; Johann Lovšin in Sinnach; Johann Berko in St. Margareten; Alois Perz in Kieg; Bartholomäus Podbevsek in Sagor; Matthäus Suselj in Wippach; Franz Vilfan in Sl. Kreuz bei Landstraß; Franz Zajc in Resfeltal; Paul Zajc in Planina; Andreas Zgaga in St. Martin bei Krainburg; Anton Znidarsič in St. Nantian bei Dobrova; Ignaz Zusi in Sl. Geist. — Zur Besetzung ausgeschriebenen sind die Herren: Lipoglav und Safnit sowie die neu errichtete Pfarre in Tomiselj.

(Überschuß an Mittelschul-Lehreramtskandidaten.) Zu den „Narodni Listy“ wird den Gymnasial- und Realschulabiturienten abgeraten, sich in gar zu großer Zahl den Studien für das Mittelschullehramt zuzuwenden. Es wird dort konstatiert, daß im Schuljahre 1902/1903 nicht weniger als 357 Kandidaten approbiert wurden, und daß die Zahl der heuer besetzten Stellen nur 240 betrug. Weiters wird daran erinnert, daß im Jahre 1881/1882 463 Lehramtskandidaten für Gymnasien und Realschulen approbiert und das Jahr darauf nur 74 Stellen besetzt wurden. Die Zahl der Kandidaten war also sechsmal so groß, als die Zahl der besetzten Stellen; daraus ergab sich, daß viele Supplenten (namentlich Mathematiker und Historiker) zehn und mehr Jahre auf eine definitive Anstellung warten mußten und daß approbierte Mittelschulkandidaten Anstellungen an Volksschulen suchten. Jene ungünstigen Verhältnisse, welche vor zwanzig Jahren eintraten, seien auch jetzt zu befürchten, um so mehr, da auch schon vor dem Jahre 1902/1903 der Zudrang zu den Studien für das Mittelschullehramt ein übermäßiger gewesen ist.

(Erzech am Südbahnhoje.) Heute Mitternacht kaufte sich am Südbahnhoje der Bäckergehilfe Jakob Tomšič eine Fahrkarte nach Birnbaum und verlangte vom Kassier 3 K zurück, trotzdem er ihm nur 2 K gegeben hatte. Er beschuldigte ihn des Betruges und mußte durch einen Wachmann, den er ebenfalls beschimpfte, verhaftet werden. Auch in der Magistratswachstube benahm er sich so erzeßiv, daß er in die Disziplinärzelle gesteckt wurde.

(Eingefährlicher Dieb verhaftet.) Gestern nachmittags wurde in einem Gasthause an der Wienerstraße der 36jährige Anton Butel aus Laibach, zuständig nach Dobrova, verhaftet. Butel war schon achtmal wegen Verbrechens des Diebstahles bestraft worden und hatte erst am 5. August d. J. die Zwangsarbeitsanstalt verlassen. Er wird beschuldigt, am 11. v. M. bei der Privaten Theresia Lesjak am Kain Nr. 20 durch ein Küchenfenster eingebrochen zu sein. Butel wurde durch die im Verbrecheralbum vorhandene Photographie sowie durch die Fingerabdrücke, die sich am Küchenfenster befanden und auf der anthropometrischen Meßkarte abgedruckt sind, als der Täter erkannt.

(Der Cyrill- und Methodverein) hielt am 12. d. M. seine 155. Ausschußsitzung ab, in welcher unter anderem die Angelegenheit des Vereinskaffees ausführlich erörtert und der Oberlehrer in Catež an der Save, Herr Johann Sprachmann, zum definitiven Lehrer an der Vereinschule in Triest ernannt wurde.

*** (Zimmerfeuer.)** Im Hause Nr. 7 an der Römerstraße warf eine Dienstmagd unvorsichtigerweise ein brennendes Zündhölzchen in einen Fenstervorhang, der sofort Feuer fing. Der Schaden beträgt 40 K.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 6. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Smarca wurden Johann Benda, Besitzer in Smarca, zum Gemeindevorsteher, Franz Svetie in Smarca und Primus Berle in Duplica zu Gemeinderäten gewählt.

— (Hochwasserschäden.) Infolge der anhaltenden Regengüsse sind die Nebenflüsse der Gurk in der Töplitzer Gegend, wie der Susica-Bach und der Mader-Bach, ferner die Gurk selbst aus den Ufern getreten und haben das angrenzende Terrain überschwemmt. Die Landesstraße nächst Unterturn stand auf ungefähr dreihundert Schritte unter Wasser, desgleichen die Bezirksstraße in Mönichsdorf. Die Gemeindebrücke über den Gurkfluß bei Unterfeld wurde vom Hochwasser weggerissen und fortgeschwemmt. Den vereinten Bemühungen der Gendarmerie und der Ortsinsassen in Waltendorf und Seisenberg gelang es dabei, ein größeres Unglück zu verhüten.

— (Schäden durch Erdabrutschungen.) Durch die am 10. d. M. in der Gemeinde St. Kreuz bei Landtraß infolge andauernder Regengüsse erfolgten Erdabrutschungen haben die Insassen dieser Gemeinde erheblichen Schaden erlitten. Insbesondere wurden beschädigt: In Buschendorf die Gutweide des Josef Ajster (Schaden 100 K); in Belinje der Weingarten des Anton Klemenčič in Poštena Vas (Schaden 700 K); in Vini Brh der Wald des Martin Gramc und Johann Besič (Schaden 100 K); in Premagovec der Acker und die Wiese des Martin Golobič und Matthias Vogel (Schaden 1000 K) und des Martin Rodrič (Schaden 600 K); der Acker, die Wiese und der Wald des Michael Vogel (Schaden 600 K); die Wiese des Josef Kranjc (Schaden 600 K); in Trebelnik der Acker und die Wiese des Anton Buntar (Schaden 400 K), der Weingarten und die Wiese des Josef Besič (Schaden 600 K). Die genannten Besitzer, insbesondere aber jene aus Premagovec, dann Klemenčič in Poštena Vas und Besič aus Trebelnik, die schon vorher ziemlich arm waren, wurden durch dieses Elementarereignis schwer getroffen.

— (Ertrunken.) Wie man uns aus Krainburg berichtet, ist am vergangenen Freitag der 34 Jahre alte, nach St. Katharina zuständige Frächter Christian Urh im Kanterbache ertrunken. Urh war schon seit längerer Zeit irrsinnig und mußte von seinen Angehörigen stets bewacht werden. Freitag benützte er eine günstige Gelegenheit, um sich vom Hause zu entfernen. Im Walde umherirrend, geriet er in die Kanter und ertrank in dem infolge der letzten Regengüsse hochgeschwollenen Bache. Die Leiche des Verunglückten wurde in die Totenkammer in Krainburg übertragen.

— (Im Ranjche ertrunken.) Am 10. d. M. nachmittags begab sich die Besitzerin Katharina Anželj aus Pristava bei Treffen mit der vierzigjährigen, ledigen Marie Skrjanec aus Stephansberg bei Zirklach im Bezirke Krainburg in den der ersteren gehörigen Weinkeller. Unterwegs schloß sich denselben auch der Keuschler Johann Brinjevec aus Langenacker an und es begaben sich nun alle drei in den Weinkeller, wo sie ziemliche Quantitäten Weinmost genossen. Gegen 4 Uhr nachmittags verließen sie gemeinschaftlich den Keller. Marie Skrjanec ging, da Katharina Anželj mit Johann Brinjevec eine Weile zurückblieb, allein voraus. Seither wurde sie vermißt und erst nach langem Suchen am 13. d. M. im Tale zwischen Langenacker und Gradischberg ungefähr zweihundert Schritte vom Stege, den sie zu überschreiten hatte, im Bache ertrunken aufgefunden.

— (Totschlag.) Am vergangenen Freitag nachts wurde der 37jährige Keuschlersohn Anton Glebec aus Cesnjevec, Gemeinde Treffen, als er in angeheitertem Zustande nach Hause ging, in der Nähe von Unterdeutschdorf von einigen Burschen, mit denen er vorher im Wirtshause in einen Wortwechsel geratet war, überfallen, zu Boden geworfen und mit Baumstücken derart auf den Kopf geschlagen, daß ihm die Hirnschale eingedrückt wurde. Er wurde nach Hause gebracht, starb aber am nächsten Abende, ohne vorher das Bewußtsein erlangt zu haben. Zwei der Haupttäter wurden von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert.

— (Zustandbringung eines Deserteurs.) Diesertage wurde der nach St. Kanton, Bezirk Gurkfeld, zuständige desertierte Infanterist Martin Ulepčič zustande gebracht.

— (Hundefontumaz.) Wegen Feststellung der Wutkrankheit bei einem wegen Wutverdacht erschlagenen Hunde in der Ortschaft Klein-Peče, Ge-

richtsbezirk Weichselburg, wurde über diese Ortschaft, sowie über die Ortschaften Groß-Peče und Artiza Bas der Ortsgemeinde Groß-Peče und über die Ortschaften Kotenkal, Dob und Selo der Ortsgemeinde Dob die Hundefontumaz bis zum 8. Jänner 1905 verhängt.

— (Aus Jägerkreisen.) Bei der am 16. d. M. im Jagdreviere des Jagdvereines „Subertus“ in Adelsberg erfolgten Brakade wurden zu begreiflicher Freude der anwesenden zahlreichen Jagdgäste und Vereinsmitglieder Spuren und Lojung des Meisters Pez wahrgenommen. Allem Anscheine nach dürfte sich in den bei Adelsberg gelegenen Wäldern eine ganze Bärenfamilie häuslich niedergelassen haben. Leider kam Pez den Schützen nicht vor das Rohr. Es steht jedoch zu erwarten, daß in nächster Zeit der rührige Ausschuß des genannten Jagdvereines seinen Gästen und Mitgliedern das seltene Vergnügen einer Bärenjagd bieten wird. — Am gleichen Tage wurden in dem dem Herrn Jof. Deksba gehörigen Jagdreviere St. Michael neun Stück Rehwild und ein Hase erlegt.

*** (Verloren)** wurde ein goldenes, mit zwei Smaragden besetztes Kettenarmband.

— (Die Kurliste von Veldes) weist bis 1. d. M. 2853 Gäste aus.

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Deutsche Bühne.)** Die gestrige Wiederholung der geistvollen Komödie „Der Meister“ von Bahr fand leider vor schwach besuchtem Hause statt. Die Darsteller bemühten sich trotzdem ihr Bestes zu leisten und es gelang ihnen auch das Publikum in hohem Maße zu fesseln, daß es seine Anerkennung durch reichen Beifall nach jedem Aktchlusse zum Ausdruck brachte. — Wenn auch leere Häuser bei Wiederholungen kein ungewöhnliches Ereignis bilden, so gibt doch zu Beginn der Spielzeit der schlechte Besuch einer erfolgreichen Novität zu denken. An der Aufführung lag's diesmal gewiß nicht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

König Georg †.

Dresden, 17. Oktober. Die Sektion der Leiche des Königs Georg, die Geheimere Medizinalrat Doktor Schmore im Beisein der königlichen Leibärzte Professor Dr. Fiedler und Dr. Sella vornahm, hatte folgendes Ergebnis: Der König litt an chronischen Entzündungsvorgängen im Herzen, sowie an Ernährungsstörungen in diesem und in der großen Körperschlagader (Atheroni). Es wurde eine bedeutende Vergrößerung des Herzens konstatiert, die seine Beklemmungen und asthmatischen Erscheinungen hervorrief. Schließlich wurden Stauungs-Erscheinungen im großen und kleinen Kreislauf festgestellt. Die Anschwellung der Veine war eine Folge dieser Krankheit.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 17. Oktober. Der Korrespondent der „Birzevija Vjedomosti“ telegraphiert von Mukden vom heutigen: Der Kommandant einer Division, welche die Aufgabe hatte, einen Angriff auf die felsigen Höhen in der östlichen Front auszuführen, wurde hiebei am Fuße verwundet und traf heute hier ein. Wie verlautet, hat der General einen tollkühnen Angriff unternommen, wobei seine Division furchtbare Verluste erlitt. Die 6. Kompanie des 23. sibirischen Regiments erklomm unter heftigem Kugelregen, wobei fünf Sechstelle der Leute fielen, die steilen Abhänge und warf sich nach Erstiegung des Gipfels auf die feindlichen Soldaten. Sie wurde mit den Bajonetten empfangen. Eine ganze Kompanie einschließlich des Kommandanten wurde vor der Ankunft der nachfolgenden Kompanien niedergemacht. Der türkische Krieg war im Vergleiche mit dem gegenwärtigen Schlachten, welches nunmehr schon 10 Tage andauert, ein wahres Kinderspiel. Verschiedene Gerüchte sind im Umlauf. Heute eingetroffene Offiziere berichten, daß die Russen gestern 24 Geschütze und 8 Mitrailleurten erbeutet haben. Der Kampf wüthet auf der ganzen Linie fort. Heute nacht war plötzlich ein heftiges Geschützfeuer hörbar, das jedoch bald verstummte. Es soll sich um einen nächtlichen Angriff gehandelt haben, der von Erfolg begleitet gewesen sei. Die heutigen Kämpfe sind noch von größerer Heftigkeit als die gestrigen. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß die Angriffe der Russen auf der ganzen Front gewiß noch zwei Tage dauern werden.

Tokio, 15. Oktober. (8 Uhr abends.) Die hier eingelaufenen Depeschen Dyamas geben eine bis ins Einzelne gehende Darstellung, in welcher eine große

Zahl von Orten, die in den letzten Kämpfen eine Rolle spielten, aber auf der Karte nicht zu finden sind, aufgeführt werden. Dyama schließt mit der Mitteilung, daß das Ergebnis des vom 10. bis 14. d. tobenden unaufhörlichen Kampfes nach jeder Richtung hin günstig war. Der Feind war an Stärke der Truppen den Japanern überlegen. Er wurde aber nicht nur geschlagen, sondern auch tatkräftig verfolgt. Der Bericht fährt fort: „Wir treiben die Russen gegen das linke Ufer des Sunho und bringen ihnen große Verluste bei. Mehr als 30 Kanonen wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen beträgt mehrere Hundert. Der Plan des Feindes ist vollständig fehlgeschlagen. Die Verluste des Feindes betragen wenigstens 30.000 Mann. An Kriegstrophäen wurden außer Kanonen ungeheure Mengen von Muniticionswagen und eine sehr große Zahl von Gewehren erbeutet. Die japanischen Verluste in den Angriffen vom 11. und 12. d. belaufen sich auf 12.500 Mann. Außerdem blieben 15 Offiziere tot und 40 wurden verwundet.“

London, 17. Oktober. Aus Tokio wird von gestern gemeldet: Die Nachricht von den schweren Verlusten der Russen dünst hier die Freude. In der Bevölkerung herrscht keineswegs Jubel. Nur wenige Häuser sind beslaggt. Es werden Stimmen gegen die Abhaltung einer Siegesfeier laut. Ein hochgestellter Japaner erklärte, der Krieg sei entscheidend und bedeute vielleicht die Rettung der Existenz Japans; aber man bedauere neben den eigenen die furchtbaren Verluste der Russen. Ein Diplomat erklärte, die Humanität verlange die Einstellung des Krieges. Die russische Ehre sei durch die Verteidigung von Port Artur und die Tapferkeit der Feldarmee gerettet. Die Bevölkerung sehe, daß die große Entfernung der Mandchurei von Rußland und die beschränkte Leistungsfähigkeit der Bahn zuungunsten Rußlands ins Gewicht fallen.

Petersburg, 17. Oktober. (Amtlich.) Ein dem Generalstabe zugekommenes Telegramm des Generalleutnants Saharov besagt: Am 15. d. M. gingen die Japaner überaus energisch gegen den rechten Flügel der Aufstellung unserer Armee vor. Unsere Versuche vorzuziehen, scheiterten. Im Zentrum wurden die Truppen nicht angegriffen, sondern nur von der Artillerie beschossen. Im allgemeinen war der Tag verhältnismäßig ruhig. Unsere Verluste scheinen beträchtlich zu sein. In der Nacht zum 16. griffen die Japaner im Zentrum unserer Stellung zwei unserer Regimenter auf dem sogenannten Waldhügel an und zwangen diese Regimenter, sich hinter den Schabo, der in der Nähe des Waldhügels vorbeifließt, zurückziehen. Nach Erhalt von Verstärkungen griffen unsere Truppen, nachdem die Artillerie den Kampf vorbereitet hatte, den Hügel an, und bemächtigten sich desselben nach erbittertem, Mann gegen Mann geführten Kampfe, worauf sie die Japaner eine große Strecke hinter dem Hügel verfolgten. An der rechten Flanke unserer Aufstellung fand ein überaus heftiges Artillerieduell statt und nachmittags beschloß eine japanische Batterie unsere Stellung von der Flanke aus. Die Nacht zum 17. verlief ruhig. Während der gestrigen Erstürmung eines Hügels hatte der Feind dort eine starke Stellung inne, die geschickt, aber überhastet angelegt worden war. Die Zahl der dort befindlichen feindlichen Streitkräfte ist noch nicht genau festgestellt, doch ist nach dem erbitterten Kampfe anzunehmen, daß sie eine beträchtliche war. Nach einer überaus gelungenen Vorbereitung des Kampfes durch die Artillerie gingen unsere Truppen zum Sturm vor und bemächtigten sich der feindlichen Position. Sie verfolgten den Feind zwei Kilometer weit. Der Kampf endete erst heute früh. Die Japaner verteidigten sich mit der äußersten Hartnäckigkeit und nahmen den Bajonettkampf an, in welchem viele von ihnen fielen. Wir haben während des Kampfes 11 Kanonen und 1 Maschinengewehr erbeutet. Die Truppen fochten sehr tapfer. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt. Gegenwärtig (8 Uhr früh) dauert auf der ganzen Front unserer Stellung der Geschützkampf an. Die Truppen sind sehr erschöpft, aber zuversichtlich.

Verhaftung des Ehepaares Klein.

Paris, 17. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Das Ehepaar Klein wurde heute nachmittags um 1 Uhr im Hause Nr. 200 der Rue Saint Denis von Polizeinspektoren verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht.

Paris, 17. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet über die Verhaftung des Ehepaares Klein folgende Einzelheiten: Seit einigen Tagen hatte das seltsame Benehmen einer Frau, die in Gesellschaft eines Herrn angekommen und unter dem Namen Klein ein Zimmer im Hause Nr. 200 der Rue Saint Denis gemietet hatte, die Aufmerksamkeit der Bewohner dieses Hauses auf sich gelenkt. Mehrere Personen glaubten in den Fremden das Ehepaar Klein zu

erkennen, dessen Signalement von den Wätern veröffentlicht worden war. Der Hausbesorger machte der Polizei Mitteilung von diesem Gerichte. Heute mittag erschien der Chef der Sicherheitspolizei in Begleitung eines Dolmetsch in der Wohnung des Ehepaares Klein. Herr Klein, welcher noch im Bette lag, gab durch Fragen in die Enge getrieben — zu, Klein zu heißen. Frau beteuerte jedoch ihre Unschuld und bemerkte, die Mörder Sikoras seien wahrscheinlich Nachbarn desselben gewesen. Sie selbst seien nach Paris gefahren, weil sie gefürchtet hätten, daß auf sie der Verdacht fallen würde. Die beiden gelben Röcke mit dem Gepäc des Paares wurden beschlagnahmt.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 17. Oktober. General Trotha meldet am 16. d.: Deimling gelang es mit der 3. und 6. Kompanie und der halben 7. Batterie unter Major Meißter bei der weiteren Verfolgung mäßig starker Herero-Abteilungen an den Wasserfällen diese nach Norden, Nordosten und Osten zu zersprengen. Die Artillerie brachte dem Feinde Verluste bei. Auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen. 350 Stück Großvieh wurden erbeutet. Deimling ist mit der 2. Kompanie des Feldregiments Nr. 1 und dem zweiten Bataillon des Feldregiments Nr. 2, mit der fünften und halben ersten Batterie über Windhof nach Süden abgegangen. Das Hauptquartier marschiert heute nach Windhof.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan hat, wie die bekannte Importfirma Meßmer, Frankfurt a. M. (Theo Meßmer), infolge mehrfacher Anfragen erklärt, einen Einfluß auf den Teehandel bis jetzt nicht zur Folge. Der rühmlichst bekannte «Meßmer Thee», 1904er Ernte, ist wie seither erhältlich bei: Anton Stauch, Joh. Buzzolini und J. C. Prunseiss in Laibach. (4002)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Chefs, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 17. 10. 1904.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntel.

Zahvala.

Za vse izkazano srčno sočutje povodom bolezn i smrti naše preljube, nepozabne soproge, mamice in stare mamice, gospe

Josipine Omersa

kakor tudi za mnogoštevilno spremstvo k zadnjemu počitku izrekamo tem potom najsrčnejšo zahvalo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem.

Posebej in iskreno se pa še zahvalujemo gospodoma zdravnikoma dr. Šavniku in dr. Globočniku, ki sta stala za bolezn i preblagi pokojnici toli požrtvovalno ob strani, ter ji lajšala bolečine, slavni «Narodni čitalnici» v Kranju za polnoštevilno udeležbo pri pogrebu, slavnemu zboru taiste za ganljivo petje pred hišo žalosti in za pokopališču, slavni «Meščanski godbi kranjski» za tolažilno godbo in spremstvo pri pogrebu in vsem darovalcem lepih vencev. (4137)

V Kranju, dne 15. oktobra 1904.

Zaljujoči ostali.

Unterricht im Frisieren und in der Haarpflege.

Marianne Kaffner

Spezialistin im Frisierunterricht und Haarpflege

gibt den geehrten Damen von Laibach und Umgebung bekannt, daß sie die Unterrichtskurse im Selbstfrisieren wieder eröffnet hat, und jede Dame das Neueste und Kleidsamste auf dem Gebiete des Frisierens lernen kann.

Zahlreichen Anmeldungen der geehrten Damenwelt wird mit Vergnügen entgegengesehen. (4141)

Hotel Stadt Wien

I. Stock, Tür 23.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Großmutter, der hochwohlgeborenen Frau

Marie Grumnig

sonie für die äußerst zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die prachtvollen Blumen spenden sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Laibach am 17. Oktober 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Oktober 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and other financial details.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei.

Edikt der gräflich Herberstein'schen Fräulein-Stiftung. Die Administration der gräflich Herberstein'schen Fräulein-Stiftung verlaublich hiemit, wärtigen Jahresbezüge von 1050 K verbundene Prätenden zu verleihen sind.

österreichischen Herrenstandes angehört habe, den Laufschein, den Totenschein ihres Vaters, sowie ihr Moralitäts- und Mittellosigkeitszeugnis beizubringen. R. f. Landesgerichts-Präsidentium in S. R. S. Wien am 21. September 1904.

Herren finden vorzügliche Mittags- und Abendverpflegung. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (4040) 6-5

Nebenverdienst 60 bis 100 Kronen monatlich und mehr verdient jede solide Person durch Empfangnahme der Bestellungen auf neue Patent-Erzeugnisse.

Na prodaj je hiša št. 67 na Glincah. Natančneje se poizve v pisarni e. kr. notarja Hudovernika v Ljubljani. (4098) 3-3

Im Hause der Narodna tiskarna in der Knaffgasse Nr. 5 im III. Stocke ist mit 1. Februar 1905 eine schöne WOHNUNG bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer, Keller, Dachkammer zu vermieten.

Muster- und Markenschutz in allen Ländern erwirkt Patent-Anwalt Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5. — Seit 1877 im Patentfache tätig. (5233) 44

Möbliertes Monatzzimmer

ist zu vermieten: Villa Weinlich,
Erjaveegasse Nr. 12. (3881) 9

Ein hübsch möbliertes Monatzzimmer

mit streng separiertem Eingang, ist mit
1. November zu vermieten: Spinner-
gasse Nr. 10, III. Stock, rechts. (4134) 3-1

Modistin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig,
wird für ein Hutgeschäft **sofort auf-
genommen.** Selbständige Arbeiterin und
Verkäuferin. — Offerte direkt zu richten an
Franz Karbentz in Cilli. (4135) 5-1

Schilder- und Schriftenmaler

(3897) 11-6
B. Grosser
Laibach, Quergasse 8
gegenüber dem städt. Volksbade.

Trinket
Klauer's
„Triglav“
Gesündester aller
Liköre.
(1174) 143-89

Stärken Sie
Ihren Magen
gelegentlich
mit einem



(1961) 131



Photogr. Apparate
und sämtliche Bedarfsartikel.
Nur renommierte Fabrikate wie
Hüttig, Görz, Voigtländer
unter bequemen
Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 266
gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Wien XIII/1.
(8886) 78-6

Epilepsie. Wer an Fallsucht,
Krämpfen und and.
nervösen Zuständen
leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich
gratis und franko durch die Privil. Schwaben-
Apotheke, Frankfurt a. M. (802) 52-34

1870 Gegründet 1870
Das Wäsche- u. Modewaren-Geschäft
Rathausplatz 8 **C. J. HAMANN** Rathausplatz 8
empfiehlt folgende Gegenstände:
Strick- und Wirkware
wie Leibchen, Hosen, Socken, Strümpfe, Leibbinden,
Waden- und Pulswärmer etc. etc.;
Damen- und Mädchen-Westen
sehr elegant und praktisch.
Für Kinder
Manterln, Muffe, Schuhe, Mützen, Handschuhe etc. etc.
Für reelle Bedienung garantiert die Firma
(4084) 2 **C. J. HAMANN**
Wäschelieferant Kaiserlicher und Königlicher Hoheiten, ver-
schiedener Offiziers-Uniformierungen, Institute etc.

Damen- Mädchen- u. Kinder-Hüte

das Neueste

grösste Auswahl, billigste Preise
empfiehlt (3968) 6-5
PAULINE RECKNAGEL
Rathausplatz Nr. 3.
Hüte werden zum Putzen und Modernisieren angenommen.

!!! (3408) 7
**Das Neueste und Modernste in
Pelzwaren.**
Soeben vollkommen neues
Lager angekommen bei
Ernest Sark
Laibach
Alter Markt
Nr. 1.



MARASCHINO
ZARA
Rivalto
(2411) 20-13

Herren- Anzugstoffe

nur solidestes Fabrikat, kaufen Private staunend billig
aus dem Tuchversandhaus (3903) 6-6
Karl Kasper
Innsbruck Nr. 15.
Für fl. 2-40 1 1/2 Meter reinwollenen Hosenstoff.
» » 3-90 3 Meter englisch gemusterten, sehr dauer-
haften Anzugstoff,
» » 4-50 3 Meter unzerreißbaren, reinwollenen Crepe-
Cheviot.
» » 6- 3 Meter hocheleganten Kammgarn-Anzug-
stoff zu Straßen- und Gesellschafts-
anzügen.
» » 9- 3 Meter Nouveaute-Anzugstoff in den
neuesten Mustern und Farben, für
jede Jahreszeit geeignet.
Verlangen Sie Zusendung von Mustern.



Von der hohen kön. Landesregierung als Mineral-Heil-
wasser erklärter, rein alkalisch-muriatischer
Apatovacer Sauerbrunn
ist nicht nur das beste Tafelgetränk,
und gesündeste Heilwasser,
es ist auch das nützlichste und bekannteste
welches von ärztlichen Autoritäten als unübertrefflich bei
verschiedenen Krankheiten empfohlen und verordnet wird;
so bei Krankheiten des Magens, der Lunge, des Rachens,
bei verschiedenen Katarrhen, Asthma, Stein, Hämor-
rhoiden und Blasenleiden, wie auch bei verschiedenen
Frauenkrankheiten. (3822) 9
= Ausgezeichnet mit 13 goldenen und silbernen Medaillen. =
Apatovacer Brunnen-Verwaltung
Agram, Illica Nr. 17.
Vertretung für Krain:
C. Menardi, Laibach.

